

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 3

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

militärische und zivile Kreise anerkennen diese Bestrebungen. Weil sie anerkannt werden, haben sie ihren Niederschlag **in wenigstens teilweisem Entsprechen** im neuen Entwurf zum VR gefunden.

Nur im Sold soll eine Gleichstellung erfolgen, nicht im Grade, und sogar diese kleine, für uns Fouriere weniger wichtige Konzession, findet Fw. Zimmerli unverständlich und unbegreiflich, und er verlangt, daß der **Soldansatz für den Fw. erhöht, oder aber für den Four. herabgesetzt wird** (!). Am 16. Mai 1947 hat Herr Bundesrat Kobelt dem SFV u. a. wörtlich geantwortet: «Die **Forde rung, den Four. im Range dem Fw. gleichzustellen, dürfte im heutigen Zeitpunkte in Anbetracht der verantwortungsvollen Stellung des Four. durchaus gerechtfertigt sein**, und dieser Vorschlag wird deshalb bei der

Revision der Beförderungsverordnung eingehend geprüft werden.» Aehnlich, noch positiver, äußerte sich der Redaktor des «Schweizer Soldats» am 15. Juli 1947.

Trotz allem, in seiner Botschaft hat der Bundesrat am 2. Juli 1948 an die Nationalversammlung die gradliche Gleichstellung von Fw. und Four. nicht empfohlen, trotz den gemachten Hoffnungen gemäß Brief vom 16. Mai 1947, und inzwischen wissen wir auch, daß der Ständerat einen Antrag von Ständerat Schoch (freis.), Schaffhausen, um gradliche Gleichstellung der beiden höheren Uof. mit 20:9 Stimmen beschlossen hat. So wie die Sache liegt, besteht wenig Hoffnung, daß der Nationalrat anders beschließen wird, und dagegen viel Aussicht, daß wir Fouriere unser hauptsächlichstes Begehr wieder einmal zurückstellen müssen. Die Fou-

riere haben also auch ohne die Kritik von Fw. Zimmerli gerade Grund genug, enttäuscht zu sein. Soviel zur Sache!

Zum Schluß über alle Meinungs-differenzen hinweg das Wesentliche. Wenn das Parlament für die Four. negativ entschieden hat, so werden wir nicht resignieren. Auch dann nicht, wenn wir entgegen dem VR-Entwurf einen Zwanziger weniger Sold bekommen sollten. Frisch und tapfer werden wir Fouriere nach wie vor unseren ganzen Mann stellen und wie bis heute **in herzlicher Ver bundenheit mit unserem Fw. das Beste für unsere Einheit anstreben**. Das werden wir, weil wir wissen, daß unsere Kameraden von oben bis unten **gute Fw. und gute Four.** nötig haben, und das tun wir mit oder ohne Gleichstellung. Four. Osc. Fritsch.

Der bewaffnete Friede

Narvik, den 2. Oktober 1948.

Den Spuren der deutschen Invasion durch Norwegen folgend, wird dieser Bericht heute in einer Stadt geschrieben, deren Namen wohl für immer Geschichte bleiben wird.

Heute bildet Narvik einen einzigen Werkplatz, aus den Trümmern sinnloser Vernichtung wächst eine neue und moderne Stadt. Gestern noch sah ich im Fjord hinter Tromsö das Wrack der «Tirpitz», das tot und rostig, heute noch die Leichen deutscher Soldaten bergend, von den Fluten umspült ein Denkmal mutwillig verspielter Größe bildet. In Bodö, das einer ruchlosen Bombardierung zum Opfer fiel, blüht neben eingestürzten Kellern und Käminen neues Leben aus den Ruinen. An den Straßen sind heute die Friedhöfe deutscher Soldaten und russischer Kriegsgefangener, die Reste der elenden Hütten einstiger Gefangen- und Konzentrationslager, zerbeulte Automobile und anderes Kriegsgerät, die deutlichen Zeugen einer langen Leidenszeit des norwegischen Volkes.

Norwegen hat aus den bitteren Lehren der letzten Jahre und auch aus dem heutigen Geschehen zwischen Krieg und Frieden die notwendigen Lehren gezogen, es hat den bequemen Pazifismus überwunden und nimmt sein Schicksal in die eigene bewehrte Hand. Die Ausrüstung Norwegens und der erwachende Geist aktiver Wehrhaftigkeit steht heute ganz unter der Devise: «Es darf sich nichts wiederholen.»

Wer Norwegen schon vor dem Kriege gut kannte, wird diese Wandlung im täglichen Leben überall feststellen können. Die Uniformen des

Heeres, der Luftwaffe und der Marine sind häufiger geworden, das Auftreten der norwegischen Wehrmänner ist flotter, selbstbewußter. Der Wehrdienst ist nicht mehr ein notwendiges Uebel, sondern der Norweger spricht heute von «unseren Soldaten», die im Dienste des Landes stehen.

Die im Dienst stehenden Truppen machen einen guten Eindruck. Auf die notwendigen Formen und die unentbehrliche militärische Disziplin wird ohne Diskussion besonderer Wert gelegt. Ich war im Osloer Ostbahnhof Zeuge eines Zwischenfalls, als ein auch nur leicht angeharterter Wehrmann vor dem Besteigen des Zuges von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde. Um so schlechter war auf der anderen Seite wieder der Eindruck, den in Tromsö einige betrunkenen Matrosen zweier dort liegender Kriegsschiffe machten. Oft fehlt die gegen außen dokumentierte Verbundenheit der ganzen Armee, indem der Gruß nach Reglement wohl befohlen ist, dieses Zeichen der Achtung und der Höflichkeit außerhalb des Dienstes wenig beachtet wird.

Norwegen steht heute auf einer gewissen Bereitschaftsstufe und ist gegenüber der in letzter Zeit eher noch gespannteren Weltlage äußerst wachsam. Die Vorsichtsmaßnahmen, Angst vor Spionen und einer neuerlichen 5. Kolonne machen es schwer, allzuviel über diese Wehrbereitschaft verlauten zu lassen. In den letzten Wochen fanden in ganz Norwegen Mobilmachungsübungen statt. Diese Manöver von zehn Tagen gingen von ganz bestimmten Ausgangslagen

(Militärische Weltchronik.)

aus. Sie galten der Ueberprüfung der Wehrbereitschaft und der einheitlichen Zusammenarbeit aller Waffengattungen.

In Trondheim wurde die Küstenartillerie-Brigade Tröndelag einer besondern Prüfung unterzogen. Die Abschüsse der Küstenbatterien, das Rattern der Maschinengewehre und der Kampflärm der Flugzeuge, die nachts über dem Fjord aufleuchtenden Strahlenbündel der Scheinwerfer und die Signalraketen, bestärkten die Worte des Brigadekommandanten, Oberstleutnant Stenrød, daß sich eine neuerliche Ueberraschung Norwegens nicht wiederholen darf. Wie an allen diesen Manövern im ganzen Lande, nahmen auch in Trondheim die Heimwehren aktiven Anteil. Im Trondheimfjord wurde ihnen sogar die Bedienung einer Küstenbatterie überlassen. Heimwehrabteilungen markierten den angreifenden Gegner und unternahmen Angriffe auf die Bunkerstellungen der Küstenverteidigung.

Besonders auffallend sind die getroffenen Bereitschaftsvorkehrungen in Nordnorwegen, von Trondheim aufwärts bis zur russischen Grenze. Die strategisch wichtigen Punkte weisen eine stärkere Belegung auf. Die Radarstationen, die heute Norwegens Grenzen ringsum abloten, sind dauernd bemannnt und üben sich im Zivilluftverkehr. Fliegt man der Nordküste entlang gegen Tromsö, sind da und dort an den wichtigen Fjordeingängen deutlich neue und noch im Bau befindliche, mit Stacheldrahtverhauen umwehrte Befestigungen sichtbar. Vor den Schiffen, an den Eingängen zu den Ausbildungslagern

oder vor dem großen Stützpunkt der norwegischen Luftwaffe in Bardufofj, verwehren Schildwachen mit aufgepflanztem Bajonett jeden Zutritt. Im Ausbildungslager Setermoen hielt das 3. Bergartilleriebataillon besondere Schießübungen ab. In Trondheim erwartet man dieser Tage den Besuch amerikanischer Kriegsschiffe.

Für die aufgestellte Heimwehr wurden in Süd- und in Nordnorwegen je eine Kaderschule eröffnet. Ausgewählte Heimwehrmänner des Verteidigungsgebietes von Narvik, 150 Mann, wurden auf Anfang Oktober zu einem zehntägigen Spezialkurs und Uebungen in das Ausbildungslager von Elvegardsmoen aufgeboten. Ähnliche Aufgebote sollen anschließend im ganzen Lande erfolgen.

Der Beobachter hatte in Oslo Gelegenheit, die Filmzentrale der norwegischen Armee zu besichtigen, die heute über 600 Instruktionsfilme verfügt und auch weiterhin solche herstellt. Der im Kriege geschaffene Armeefilmdienst verfügt auch heute noch über ein Budget von 150 000 Kronen. Im ganzen Lande sorgen 25 eigene Armeekinos für die gute Be-

treuung der Truppe. Neben wertvollen Ausbildungsfilmern, die in der Instruktion der norwegischen Schulen und Kurse einen wichtigen Platz einnehmen, vermittelt der Filmdienst die neuesten und besten Spielfilme. In einem vorbildlichen Abkommen mit den Filmherstellern und -verleiher wird es den norwegischen Wehrmännern im Dienste ermöglicht, zu einem Eintrittspreis von 25 Oeren neue und gute Filme zu sehen, ohne daß kleinliche und schäbige Bedenken und Einwände der «Filmgewaltigen» hier hindernd im Wege stehen. Man hat im Aktivdienst bei uns auf diesem Gebiet ganz trübe Erfahrungen gemacht, wobei zu einem oft noch teuren Tarif nur die ältesten und fast ausgespielten Kopien für die Truppen gerade noch gut genug waren. Norwegen gibt hier ein ganz anderes Beispiel. Daß die im Dienste stehenden Wehrmänner bei dieser Zentrale auch gerade noch ihre privaten Photoarbeiten zu einem annehmbaren Preis in Auftrag geben können, sei nur nebenbei bemerkt.

Die gesehenen Instruktions- und Dokumentarfilme erweiterten das Zeugnis einer ernsthaften und ziel-

bewußten Arbeit im Dienste der erstärkenden Wehrbereitschaft eines ganzen Volkes. Es waren Norweger, die als erste Sturmtruppen auf der Insel Walchern landeten und so im Dienste der Alliierten einen wichtigen Beitrag zur Befreiung Hollands leisteten. Darüber berichtet der norwegische Streifen «Walchern».

Norwegen läßt sich heute nicht mehr täuschen. Ein friedliches und arbeitsames Volk ist heute wachsam und bereit, den Ereignissen die Stirne zu bieten. Norwegen dringt mit mahnender Stimme auf eine militärische Zusammenarbeit aller nordischen Länder, die allein den Großen gegenüber zu schwach, vereint aber ein starkes, ernst zu nehmendes Hindernis aller Welteroherer bilden.

Der sozialdemokratische dänische Verteidigungsminister, Rasmus Hansen, hat dem Reichstag die Anschaffung von modernsten Düsenjägern für Dänemarks Luftwaffe vorgeschlagen. Aus Kopenhagen verlautet, daß man an den Ankauf von 50 englischen Jet-Jägern denkt, die unlängst über Kopenhagen eine eindrucksvolle Demonstration ihrer Ueberlegenheit abgaben. Tolk.

Das türkische Sandhurst

Ein Besuch in der Militärakademie von Ankara.

Da die Türkei seit Kriegsende mehr oder weniger dem russischen Druck ausgesetzt ist, hat es ihre Regierung wohlweislich nicht unterlassen, die Bereitschaft ihrer Armee ständig zu erhöhen. Dies im Gegensatz zu ihren angelsächsischen Alliierten, die, begreiflicherweise kriegsmüde geworden, frischfröhlich demobilisiert, obwohl ihnen ja nicht entging, daß die Sowjetunion diesen «Abrüstungswettkampf» nicht mitmachte!

Die noch unter Atatürk aufgebaute türkische Armee wurde bis vor kurzem nach deutschem Muster trainiert und ausgerüstet. Die Deutschen waren ja schon vor dem ersten Weltkrieg die Drillmeister der alten osmanischen Armee gewesen. Die mittlere und ältere Generation unserer Leser wird sich noch an den deutschen General Liman von Sanders erinnern. Bekanntlich trat dann die Türkei gegen Kriegsende ins Lager der Alliierten, um bei Friedensschluß nicht als «faschistische Macht» benachteiligt zu werden. Man muß die Türken

ob ihrer klarsehenden Politik beglückwünschen, denn sie sahen schon in den Tagen von Teheran und Jalta voraus, daß Rußland eigene Wege gehen würde. Warum dann seine Haut für so zweifelhafte Alliierte auf den Markt tragen?

Seit Kriegsende hat sich die türkische Armee immer mehr das angelsächsische Militärwesen zum Vorbild genommen. Das Material ist je länger je mehr amerikanisch, während man sich in den Ausbildungsmethoden mehr an britische Gepflogenheiten hält. Seit der amerikanischen Intervention im benachbarten Griechenland und seit der Verwirklichung der «Truman-Doktrin» ist der amerikanische Einfluß im Wachsen begriffen. Ein Beweis für die Wachsamkeit der Türken ist der Umstand, daß sie ihre dreijährige Dienstzeit beibehalten haben. So verfügt denn die Türkei über ein Heer, das auf jeden Fall imstande ist, eine Ueberrumplung auch von seiten eines mächtigen Gegners unmöglich zu machen. Die

Türkei ist heute der wichtigste Stein der Angelsachsen auf dem Schachbrett des Mittleren Ostens.

Besondere Aufmerksamkeit erhält im Rahmen dieses militärischen Aufbauprogrammes die Ausbildung der Offiziere. Die neue türkische Militärakademie befindet sich etwas außerhalb der Hauptstadt Ankara. Die Ausbildungszeit dauert sechs Monate und macht die Kadetten mit allen militärischen Disziplinen bekannt, Flug- und Radiowesen inbegriffen. Die Aspiranten werden nach Fähigkeit und Leistung aus den Rekruten der dreijährigen Dienstzeit ausgeschieden. Die Auswahl ist also eine sehr demokratische, was die enge Zusammenarbeit zwischen Offizier und Soldat erleichtert. Die immer vollkommene Art der Ausbildung des türkischen Offizierskorps ist eine Garantie für das stetig wachsende Niveau der Armee, die am Tage des Einsatzes ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen sein wird.

① Jeder angehende Offizier erhält auch Ausbildung im Flugwesen.

② Auch dem Fallschirmwesen widmet man volle Aufmerksamkeit. Hier lernen Kadetten die verschiedenen Lasten, die mit Hilfe von Fallschirmen niedergelassen werden, zu unterscheiden.

③ Gasmasken-Unterweisung.

④ Fein sauber sind die Betten im Schlafsaal der Kadetten, wo je zwei Mann übereinander schlafen.

⑤ Das Nachschubsystem wird hier mit Hilfe eines Reliefs erläutert.

⑥ Kartenlesen, Topographie und Geologie sind einige der Fächer des Ausbildungsprogramms. Diese Kadetten lernen im Karterraum mit dem Theodoliten hantieren.

⑦ Ausbildung im Bajonett-Kampf mit voller Packung.

(Bildbericht Photopref, Zürich.)